

Zeitschrift:	Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	30 (2025)
Heft:	1
Rubrik:	Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzberichte

Schloss Aarwangen – Zur Rekonstruktion einer Adelsburg des 13. und 14. Jahrhunderts

Das neue Kulturzentrum im einstigen bernischen Amtssitz soll im Frühjahr 2025 eröffnet werden. Aus diesem Anlass wurden die archäologischen und baugeschichtlichen Forschungen abgeschlossen. Die Ergebnisse werden im nächsten Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern publiziert werden.

Die Burg entstand kurz nach 1250 an einem wohl bereits im Frühmittelalter benutzten Aareübergang. Sie bestand aus dem 1265 erbauten Bergfried, an den man nordseitig ein Steingebäude anfügte, wohl der erste Palas. Um die Burg zog sich eine Ringmauer mit einem Graben auf ihrer Aussenseite. Im Osten gab es einen Torturm und eine über den Graben führende Brücke. In der Nordwestecke stand die Burg mittels einer Mauer und einem weiteren Turm mit der



Das Schloss Aarwangen und die Brücke von 1571–1573 auf einer Ansicht von Albrecht Kauw, um 1676/78. (Abbildungsnachweis: Bernisches Historisches Museum).

höchstwahrscheinlich damals erbauten Aarebrücke in Verbindung.

1373 wurde der noch heute bestehende Palas errichtet. Damals war die Burg im Besitz der Herren von Grünenberg. Das repräsentative Gebäude schloss nordseitig an den Hauptturm an, ein mächtiges, dreigeschossiges Steinhaus, auf dem ein viertes Geschoss aus Holz sass. An der Nordostecke sprang gegen die Aare hin ein schmaler Abortturm vor. Betreten wurde der Palas auf der Ostseite, dort, wo sich seit 1643 der zierliche Treppenturm erhebt. Im zweiten Obergeschoss gab es einen grossen Saal mit einem Cheminée.

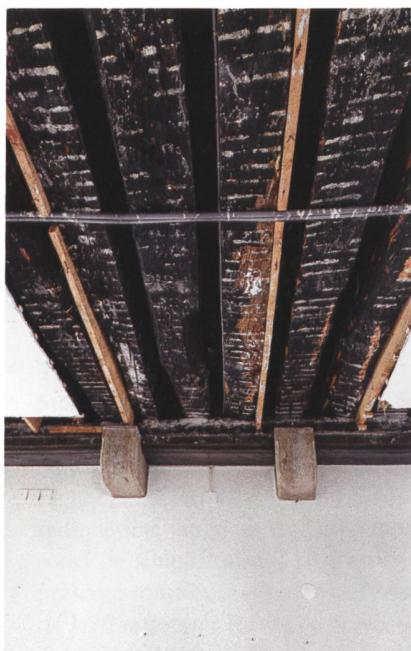
Ab 1432 war Aarwangen bernischer Amtssitz. Der Komplex wurde schrittweise den Bedürfnissen des bernischen Staats angepasst. So diente im 16. Jahrhundert der Neubau der Brücke dem Verkehr und der Bau von Backöfen der Versorgung von Armen, während der Volutengiebel auf dem Turm von 1625 und der Wendeltreppenturm von 1643 dem Wunsch nach repräsentativem Aussehen entsprach. Ab 1695 entstanden im Turm erste Gefängniszellen. Im 18. und im frühen 19. Jahrhundert verschwanden die wehrhaften Elemente der Anlage, so der Turm beim Brückenkopf, die Ringmauer, der Torturm mit Zugbrücke und der Graben. Ab 1816 wurde das Schloss mehr und mehr zum Verwal-

tungsbauwerk mit modernem Gefängnis, Büros, Archivräumen und Gerichtsaal.

Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern



Der imposante Schlossturm datiert in die Zeit um 1266, der Abschluss mit den Volutengiebeln und den runden gestuften Kanonenscharten um 1625. Beide Daten wurden dendrochronologisch ermittelt. (Foto: ADB, Armand Baeriswyl).



Die erhaltene Bodenbalkenlage des hölzernen Obergadens auf dem Palas. Die Balken wurden gemäss dendrochronologischer Datierung im Herbst/Winter 1372/1273 geschlagen. (Foto: ADB, Marco Amstutz).

**Die Burg «ze Stoke»
Archäologische Untersuchung und
Konservierung der Jagdburg in Stocken-
Höfen BE**

Die Ruine der ehemaligen Burg «ze Stoke», heute Jagdburg genannt, steht auf einem bewaldeten Hügelzug am Nordrand des bernischen Stockentals, in der Nähe von Amsoldingen. Sie wurde 2020–2023 von der Stiftung «Rune Jagdburg» in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern saniert. Dabei fanden archäologische Untersuchungen statt.

Die Burg war zwischen 1273 und 1290 als Zentrum der neu entstandenen Herrschaft Stocken errichtet worden. Heinrich von Wädenswil, Propst des Chorherrenstiftes Amsoldingen, entfremdete widerrechtlich Stiftsbesitz, um seinem illegitimen Sohn zu einer standesgemässen Herrschaft zu verhelfen. Als Burglehen bestand sie bis zum Ende des Ancien Régime, seit dem 17. Jahrhundert allerdings nur noch als Ruine und Zubehör der Domäne des in der Reformation zu einer säkularisierten Privatherrschaft gewordenen Stiftes Amsoldingen. Die Kernburg bestand aus einem Turm oder einem Festen Haus mit zweigeschossigem Sockel, auf dem ein hölzerner Obergaden sass. Das Gebäude mit einem Grundriss von 13×9 m besass einen Eingang im Erdgeschoss. Im ersten Obergeschoss gab es einen Saal mit Sitz-



Die Ruine im Überblick nach Abschluss der Sanierung im Februar 2024. Drohnenaufnahme mit Blick nach Nordosten. Deutlich sichtbar sind der Turm, der Burghof West, die südseitige Ringmauer und südlich davon der Zwinger oder das Torhaus. Blick nach Nordosten. (Foto: ADB).

bankfenstern und Hocheingang. Um den Turm lagen west-, süd- und ostseitig ummauerte Höfe. Eine Ringmauer an der südlichen Hangkante schloss das Areal ab, wobei südseitig ein Torzwinger angebaut war, der als Haupteingang der Burg diente. 14C-Daten und die Schriftquellen lassen die Hypothese zu, die Burg sei zwischen 1273 und 1290 errichtet worden.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zerstörte ein Brand die Burg. Beim Wiederaufbau wurde der Ober-

gaden durch mindestens ein gemauertes Obergeschoss ersetzt.

Die nun abgeschlossene Sanierung konzentrierte sich auf den Turm und den Zwinger. Das Schadensbild, Pflanzenbewuchs, beschädigte Mauerkrone, ausgewitterte Mörtelfugen und Risse im Mauerwerk, führte zu folgenden Sanierungsmassnahmen: Abbau der nicht mehr im Mörtelverband liegenden Mauerlagen und neue Aufmauerung als «Verschleisssschichten», neue Ausfugungen, punktuelle Injektionen, partielles Wiederaufmauern von Mauerschalen und an zwei Stellen der Neuaufbau von instabilen Mauerecken.

Details der Untersuchungsergebnisse sind in einem Aufsatz im aktuellen Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern nachzulesen: Armand Baeriswyl, Leta Büchi und Martin Portmann, Die Burg «ze Stoke», das einstige Zentrum einer längst vergessenen Kleinherrschaft über dem Stockental. Archäologische Untersuchung und Konservierung der Jagdburg in Stocken-Höfen 2020–2023. In: Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2025. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2025, Bern, 2025.

Armand Baeriswyl, Archäologischer
Dienst des Kantons Bern



Die restaurierte Ruine mit dem namensgebenden Stockhorn im Hintergrund. Blick nach Südwesten. Aufnahme 2023. (Foto: Stiftung Ruine Jagdburg).